



# DER ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen-Journal

Nummer 29 \* Ausgabe 12/2011 \* Jahrgang 4 \* 4,00 Euro

18. Dezember 2011

**Aktuell, informativ, kritisch – Der Zündfunke wird drei Jahre alt**



**Boston (Massachusetts/USA):** Das historische Beacon Hill Quarter wird fast ausschließlich mit Gas beleuchtet. Die Laternen werden sorgfältig unterhalten. Das als Verstärkung dienende äußere Gestell und das hohe Glasdach geben dem Laternenkopf vom Typ „Boston“ ein charakteristisches Aussehen. Text und Bild: Urs Fries

## Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

<b>Seite 2</b> Drei Jahre „DER ZÜNDFUNKE	<b>Seite 12</b> Mit Gaslicht fotografiert – Frankfurt am Main; Impressum
<b>Seite 4</b> Unterstützung für Berlins Gaslaternen	<b>Seite 13</b> Mal etwas anderes
<b>Seite 5</b> Gaslicht in den USA	<b>Seite 14</b> Die kleine Laternenkunde (23) – Regenerativlampen
<b>Seite 7</b> Gaslicht privat – Ein Essener Original	<b>Seite 18</b> Graf Koks von der Gasanstalt; Gaslicht –besonderes Fluidum
<b>Seite 9</b> Ausstellungen in Paris und Berlin	<b>Seite 20</b> UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS

# DER ZÜNDFUNKE

**Herzlich willkommen zur Ausgabe Dezember 2011**

**Liebe Freunde des Guten Lichts,**

die November-Ausgabe des Zündfunken dürfte noch in guter Erinnerung sein, eine schlechte Nachricht reihte sich an die nächste. Aber darüber wollen wir heute nicht weiter nachdenken.

Es gibt Neues aus Berlin, ein nicht ganz unbedeutender Denkmalschützer-Verein hat sich in die Debatte um das Gaslicht eingebracht. Mehr dazu in diesem Heft.

Außerdem wollen wir natürlich auf unser eigenes Jubiläum eingehen: Drei Jahre Zündfunke. Fest steht: So war das nicht geplant, als wir im Spätherbst 2008 darüber nachdachten, eine Publikation zum Thema Gaslaternen herauszubringen. Herausgekommen ist nun ein Journal, dass es in dieser Form und mit diesen Inhalten sicher nicht noch einmal gibt. Wir wären übrigens erfreut, einmal zu hören, was unsere Leser vom Zündfunken halten. Leserbriefe oder Lesermails sind willkommen.

Natürlich haben wir noch andere Themen auf dem Tableau. So stellen wir in der mittlerweile 23. Folge unserer Laternenkunde recht seltsam anmutende Gaslaternen vor. Außerdem gibt es Beiträge von zwei ProGaslicht-Mitgliedern der „ersten Stunde“. Eine private Gaslaterne in Essen wird vorgestellt, dazu gibt es einen kurzen Lagebericht aus den Vereinigten Staaten und der „Entdeckung“ verschiedener Gaslaternen.

Auch zwei Ausstellungen werden besprochen, im Mittelpunkt der einen steht ein Künstler, der offenbar häufiger vom Schein des Gaslichts inspiriert wurde. Die andere Ausstellung dreht sich um Gas-Anwendungsgeräte, eine Empfehlung hatten wir im Zündfunken Nr. 27 (9-10/2011) bereits abgegeben. Hier nun eine Kurzreportage dazu. Übrigens kann auch ein schöner Jahreskalender mit Exponaten dieser Ausstellung erworben werden. Mit 10 Euro (plus Porto) ist man dabei.

Natürlich fehlt Graf Koks ebensowenig wie das Glühwürmchen, und mit Gaslicht haben wir auch wieder fotografiert. Das soll es dann für heute und für 2011 auch gewesen sein. Wir sind sicher, dass der Lesespaß-Faktor diesmal ungleich größer ist als bei der letzten Ausgabe, zumal wir letztendlich sogar wieder um vier auf 20 Seiten aufstocken mussten.

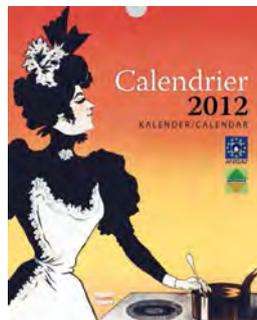
Allen unseren Leserinnen und Lesern, Freunden, Unterstützern, Liebhabern und sonstwie Gaslicht-Verrückten wünschen wir ein frohes und erholsames (Gaslicht helles) Weihnachtsfest sowie ein glückliches neues Jahr. Alles Gute!

*Die Zündfunken-Redaktion*



*Winter-Impressionen aus Boston,*

*Bild: PGL*



*Der dreisprachige AFEGAZ-Jahreskalender (Bild links) für 2012 zeigt Exponate der zur Zeit in Paris stattfindenden Gas-Ausstellung. Er kann per E-Mail oder telefonisch bei ProGaslicht e.V. bestellt werden und kostet 10 € zuzüglich Porto.*

## **SCHON DREI JAHRE ALT: „DER ZÜNDFUNKE“**

Es ist kaum zu glauben, wie die Zeit ins Land streicht. Mit dieser 29. Ausgabe wird unsere Vereinszeitschrift drei Jahre alt. Ursprünglich war vorgesehen, als sozusagen runde Zahl die 30. Ausgabe zur Jubiläums-Ausgabe zu machen, aber da wir in diesem Herbst gleich zwei Doppelnummern produzierten, stehen wir aktuell eben „nur“ bei Nummer 29. Aber was heißt eigentlich „nur“?

Als wir Ende 2008 den Zündfunken aus der Taufe gehoben hatten, dachten wir noch gar nicht an die Idee einer Zeitschrift über Gaslaternen und Gaslicht. Zunächst war vorgesehen, in unregelmäßigen Abständen einen sogenannten „newsletter“ herauszubringen, den man im Internet lesen konnte. Die Idee dazu hatten wir seinerzeit im Kreis der Gaslicht Initiative Berlin entwickelt. Mit unserer ersten Ausgabe verfestigte sich

dann schnell die Idee, in regelmäßigen Abständen eine Zeitschrift, die wir damals noch recht verschämt „Mitteilungsblatt“ nannten, herauszubringen. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es unseres Wissens kein gedrucktes und mehr oder weniger regelmäßiges Werk über Gaslaternen. Bekanntlich gibt es ja Interessenten für alles Mögliche, für Oldtimer, Straßen- oder Eisenbahnen, Flugzeuge, Schiffe oder andere technische Errungenschaften. Aber Straßenlaternen? Noch dazu mit Gas betrieben? Zwar existiert schon lange eine Hefereihe „Gaslicht“, hierbei handelt es sich aber um das Genre von Gruselromanen. Ist also nicht ganz unsere Strecke, auch wenn die Inhalte unseres Zündfunken ebenfalls manchmal zum gruseln sind. Wie auch immer, es ging voran mit dem Zündfunken. Bedauerlicherweise kam es fast zeitgleich zwischen den Berliner Gaslicht-Freunden zu internen

# DER ZÜNDFUNKE

Auseinandersetzungen über die Zielrichtung der damaligen Gaslicht Initiative Berlin, die bald darauf leider in einem Zerwürfnis mündete und zur Folge hatte, dass einige Mitglieder der Initiative den Verein ProGaslicht e.V. gründeten, andere sich fortan Initiative Gaslicht-Kultur Berlin nannten, aus dem später ein Förderverein wurde.

**Unserem Zündfunken tat das keinen Abbruch, ab 2009 erschien das Heft in gewissen Abständen, schon bald pendelte sich eine monatliche Erscheinungsweise ein, die lediglich in der Sommerzeit urlaubsbedingt etwas unterbrochen wurde. Dafür wurden die Hefte des Öfteren in ihrem Umfang etwas erweitert.**

Umfasste die erste Ausgabe lediglich acht Seiten, so pendelte sich schnell die Zahl von 12 Seiten ein. Inzwischen sind wir bei durchschnittlich 16 Seiten angekommen, was daran liegt, dass wir neben aktuellen Informationen auch Serien-Reportagen bringen. Der Klassiker ist sicher die „Kleine Laternenkunde“ mit Hintergrundinformationen, die man nicht häufig findet. Daneben gibt es Serien wie die Reiseberichte mit Orten, an denen man noch Gaslicht und Gaslaternen entdecken kann. Oder die Reihe mit der Vorstellung privat betriebener Gaslaternen. Nicht zu vergessen unsere Rubrik „Mit Gaslicht fotografiert“, bei der wir in unserem Archiv stöbern. Daneben stellen wir im „Gasometer“ Bücher oder Publikationen zum Thema Gaslaternen vor.

Auch unsere Glossen sind inzwischen ein Selbstläufer. Graf Koks von der Gasanstalt kann nicht anders, als beißenden Spott abzulassen: Über Unmögliches, Sonderbares, Ärgerliches sowie über den alltäglichen Wahnsinn. Das Glühwürmchen, traditionell auf der letzten Seite, sucht ständig nach etwas Positivem, nach all den vielen schlechten Nachrichten, die wir ständig verbreiten müssen. Höhepunkte in inhaltlicher aber auch in arbeitsintensiver Hinsicht waren sicherlich die beiden Sonderhefte im Sommer letzten Jahres. Mit 32 und mit 40 Seiten wurden hier tatsächlich alle Register gezogen und auch eine Übersicht aller Gaslicht-Städte Deutschlands präsentiert. Der Verkauf beider Hefte bewies das rege Interesse unserer Leser. Natürlich gab es auch Kritik, vor allem inhaltlicher Art. So kam zum Beispiel der Vorwurf auf, wir seien manchmal zu radikal in unseren Äußerungen. Das mag sicherlich stimmen, aber sind die überall agierenden Feinde des Gaslichts, die Protagonisten des Abrisses und der Zerstörung von Gaslicht-Kultur nicht viel radikaler? Und wo bitteschön soll man denn

Finger in die Wunden legen können, wenn nicht in der eigenen Vereinszeitschrift? Natürlich ist es manchmal schwer, sachlich zu bleiben, zumal unsere Gegnerschaft in Verwaltung, Elektrobranche und Politik nicht gerade zimperlich ist und mit absurden Behauptungen über die Gasbeleuchtung oder blindem Abriss-Aktionismus längst das Kriegsbeil ausgegraben hat. Trotzdem werden wir weiterhin anprangern, was anzuprangern ist. Korrigieren, was richtig zu stellen ist und aufdecken, was offengelegt gehört. Und dazu ist selbstverständlich neben der Webseite auch der „Zündfunke“ da. Sämtliche Ausgaben können auf unserer Homepage [www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de) gelesen werden, die beiden Sonderhefte wegen ihres Volumens jedoch nur eingeschränkt. Und natürlich gibt es alle Ausgaben auch in gedruckter Fassung als Heft, wobei einige Journale inzwischen ausverkauft sind. Im Unterschied zur Homepage waren die Hefte anfangs noch überwiegend wegen der Druckkosten in schwarz-weiß gehalten, lediglich die Außenhülle war in Farbe. Inzwischen sind aber alle Print-Ausgaben durchgehend farbig.

Wir würden uns freuen, wenn sich außer den bereits vorhandenen Beziehern zusätzlich der eine oder andere dazu durchringen würde, die Ausgaben als gedruckte Fassung zu abonnieren, um unsere redaktionelle Arbeit zu würdigen und zu unterstützen. Schließlich steckt in jedem Heft eine Menge Arbeit drin, es braucht mehrere Tage, bis eine Ausgabe fertiggestellt ist. Die Preise für ein Journal entsprechen gerade so eben den Druckkosten, beim Porto legt der Verein schon drauf. Selbstverständlich freuen wir uns auch immer über Beiträge aus unserem Leserkreis zur Veröffentlichung im Zündfunken. Genau das, die Vielfalt verschiedener Gedanken und Texte ist ja die Würze, die eine Vereins-Zeitschrift wie den Zündfunken erst unterhaltsam und lesenswert macht. Übrigens freuen wir uns über jeden, der Lust hat, etwas für den Zündfunken zu schreiben. Und auch Personen vom Fach waren in der Vergangenheit gerne bereit, Beiträge zum Thema Gasbeleuchtung in unserer Zeitschrift zu veröffentlichen.

Es wird auf jeden Fall weitergehen mit unserem Gaslaternen-Journal. Wir werden auch 2012 weiter berichten. Über Unterhaltsames, Interessantes, aber leider auch Ärgerliches. Deshalb unsere Bitte: Bleiben Sie/ Bleibt uns treu als Leser! Lassen Sie/Lasst uns weiter eintreten für eine wunderbare Beleuchtung, für Lichtkultur, und dafür, dass das Gaslicht auch späteren Generationen erhalten bleibt.

In diesem Sinne viel mit Gaslicht erhellenden Lese-Spaß

Die Zündfunken-Redaktion



ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

[www.ProGaslicht.de](http://www.ProGaslicht.de)  
[verein@progaslicht.de](mailto:verein@progaslicht.de)

# DER ZÜNDFUNKE

## UNTERSTÜTZUNG FÜR BERLINS GASLATERNEN WÄCHST

Berlins Gaslicht hat seit Ende November einen weiteren Fürsprecher. Der „Verein Denk-mal-an-Berlin e.V.“ macht sich nun ebenfalls für die Erhaltung der Berliner Gaslaternen stark. „Denk-mal-an-Berlin“ ist eine gemeinnützige Initiative in Berlin, die sich für Berlins Denkmallandschaft in ihrer Gesamtheit einsetzt. Der Verein fördert laut seiner Statuten den Denkmalschutz durch Jugendprojekte, Veranstaltungen, Spenden-sammlungen und Öffentlichkeitsarbeit. So soll die historische Substanz in der deutschen Hauptstadt gewahrt und erlebbar gemacht werden. Regelmäßig erklärt der Verein Bauwerke zu einem „besonderen Denkmal“.

Vertreter von ProGaslicht e.V. und Denk-mal-an-Berlin e.V. trafen seit Juli 2009 in unregelmäßigen Zeitabständen zusammen, zuletzt im Januar 2011. Seitdem war es jedoch etwas still geworden. Umso größer war unsere Überraschung, dass die privaten Denkmalschützer nun doch das Gaslicht als wertvolles Kulturgut Berlins erkannt haben. Es bleibt jetzt abzuwarten, was dieser Denkmalschutzverein für das Gaslicht Berlins bewirken kann. Interessant ist dabei ein Blick auf die Protagonisten des Vereins. Vorsitzender ist Hans Wall, ein Unternehmer und Mäzen, er ist Aufsichtsratsvorsitzender der in Berlin ansässigen Wall AG, einem Unternehmen mit Schwerpunkt Stadtmöbelherstellung und Vermarktung beleuchteter Werbeflächen. Im Vereins-Kuratorium sitzen so bekannte und illustre Personen wie Prof. Dr. Richard Schröder (Theologe und früherer SPD-Bundestags-abgeordneter), Ephraim Gothe (Bezirksstadtrat in Berlin-Mitte), Theo Koll (Journalist und Moderator u.a. von Frontal21 und Auslandsjournal), Professor Hans Kollhoff (Architekt), Dr. Brigitte Oetker (Kunstmäzenin), Max Raabe (Musiker), Hans Jürgen Schatz (Schauspieler) und André Schmitz (seit 2006 Kulturstatssekretär des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Klaus Wowereit). Vielleicht kann ja Herr Schmitz als Senatsmitglied seinen Einfluss nachhaltig geltend machen, um den geplanten Komplett-Abriss der Gaslaternen Berlins zu verhindern.

Nico Wolf

**Am Donnerstag, den 24. November 2011 stellte „Denk-mal-an-Berlin e.V.“ die Gas-Straßenbeleuchtung als „Besonderes Denkmal“ vor und gab dazu eine Presse-erklärung heraus, die wir nachfolgend veröffentlichen:**

Die Geschichte der Berliner Straßenbeleuchtung begann vor 300 Jahren mit der abendlichen Erhellung durch Öllampen, revolutionierte sich im 19. Jahrhundert durch die Einführung der Gasbeleuchtung und steht heute mit der LED-Einführung wieder vor einem technischen Umbruch, der vor allem durch wirtschaftliche Zwänge verursacht wird. Berlin hat in der Entwicklung der Gasbeleuchtung viel Innovationspotenzial beigesteuert – im Einsatz des Gases durch den Bau von Gasometern, ein riesiges Rohrleitungssystem und der notwendigen Entwicklung spezieller Lampenmasten, Lampen und ihrer Technik - bis zum heutigen solarbetriebenen Sensor auf den Gasaufsatzlampen, der die Laternen bei Dämmerung an- und im Morgengrauen selbsttätig ausgehen lässt. Durch den 2. Weltkrieg wurden zwar viele der Straßenlaternen beschädigt, aber in den 50er Jahren wieder historisch nachgebaut.

Bis heute existieren ca. 44 000 Gaslaternen in ca. 2800 Straßen von Zehlendorf bis Frohnau, von Britz bis Treptow-Köpenick. Im Ostteil der Stadt sind sie allerdings in den 60er Jahren bis auf wenige Reste abgebaut und durch elektrische Lampen ersetzt worden. Das Gas wird durch verschiedene Arten von Masten – Bündelpfeilmasten, Peitschenmasten, Kandelaber etc. – zu den Glühköpfen geleitet. Vorteil: Das Gas konserviert die Masten von innen. Die gusseisernen Bündelpfeilmasten stammen noch aus dem 19. Jh. Später kamen schlichtere Formen, auch Peitschenmasten zum Einsatz. Als Berliner technische Erfindung ist die Reihenleuchte zu nennen, deren Prototyp in der Torgauer Straße in Schöneberg steht. Von diesem Typ stehen noch 8.400 im Stadtgebiet, sie sollen als erste abgebaut werden. Den größten Umfang bilden die mehr als 30.000 vierflammigen Gasaufsatzleuchten, die vor allem Wohnstraßen beleuchten. In Charlottenburg finden sich viele davon im Bereich Gervinusstraße oder als geschlossenes Gaslicht-ensemble am Amtsgericht in der Holtzendorfstraße, aber auch in Schöneberg rund um den Kleistpark, in Neukölln, Zehlendorf, Reinickendorf etc. An repräsentativen Plätzen, wie in der Charlottenburger Schloßstraße, führte man Wettbewerbe für eine besonders aufwendige Kandelaber-ausstattung durch. Hier wurden 1903 z.B. 5-armige Kandelaber aufgestellt. Neben Reihenleuchten, Gas-Aufsatzleuchten und Kandelabern überspannte man breitere Alleen auch mit Gas-Hängeleuchten oder versorgte lichtbedürftigere Straßensbreiten mit Gasleuchten, die nicht die üblichen vier Flammen, sondern 9 Flammenköpfe besitzen, wie etwa in der Windscheidstraße. Mit der Stadt und ihrer Bausubstanz gewachsenen Gasbeleuchtung steht Berlin einzigartig in Europa dar. Eine solch hohe Anzahl von Gasleuchten, ein so dichtes Netz gibt es nicht ein zweites Mal. Deshalb bezeichnet der Verein Denk mal an Berlin e.V. diese Gasbeleuchtung als **Besonderes Denkmal**.

Das in diesem Jahr veröffentlichte Lichtkonzept der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung gibt nun einen hervorragenden Gesamtüberblick über die Beleuchtungssituation in der Stadt und entwickelt unter Berücksichtigung ökologischer, gesundheitlicher, energetischer und wirtschaftlicher Aspekte Grundanforderungen an die zukünftige Ausstattung Berlins mit Straßenleuchten. Dieses Konzept ist richtungweisend und soll sowohl von den Bezirken wie vom „Lichtmanager“ Vattenfall angewandt werden.

**Im Bereich der historischen Berliner Gas-Beleuchtung sollte man das Konzept aber dringend weiter diskutieren und entwickeln. Denn es wird eine fast komplette Aufhebung des Gasnetzes und damit der gerade in den Wohnstraßen so angenehmen, gewohnten Beleuchtung bis zum Jahr 2020 vorgesehen. Nur ein geringer Teil der Berliner Gas-Beleuchtung soll in wenigen Dorfgängern erhalten bleiben. Und hier nur mit einem Typ: der Berliner Schinkelleuchte. Das wäre eine Verarmung der historischen Vielfaltigkeit und der heute noch ablesbaren technischen Entwicklung.**

# DER ZÜNDFUNKE

Zu diskutieren - auch unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten - ist daher nicht nur die Frage der Lichtqualität, sondern auch des Materials. Zumal die Masten häufig aus unverwüstlichem Gusseisen hergestellt sind. Im Lichtkonzept des Senates unterstützt Denk mal an Berlin e.V. viele der Aussagen:

o die 300jährige Tradition der Stadtgestaltung durch Leuchten gilt es zu erhalten, zu pflegen und weiter zu entwickeln,

o spezifische, stadtbildprägende Leuchten sind zu erhalten und zu ergänzen,

o zu viel nächtliches Licht ist gesundheitsschädlich für Mensch und Tier, daher ist ein niedrigeres Lichtniveau in lichtsensitiven Bereichen einzuhalten,

o bei Instandsetzungen und Ergänzungen einzelner oder mehrerer Leuchten ist der Bestand typengleich zu bewahren,

o bestehende Beleuchtungskonzepte sind zu beachten und zu ergänzen, wo sinnvoll,

o je moderater die Beleuchtung der umgebenden Räume, desto besser lassen sich Orte durch Licht akzentuieren.

Bei einem Gang durch die Berliner Straßen ist jedoch festzustellen, dass nicht nur die Gasleuchten – Gas und Mast - insgesamt beseitigt, sondern abweichende und keineswegs mit dem Original identische Lampen aufgestellt werden.

**Denk-mal-an-Berlin e.V. fordert daher zu einem Moratorium auf:**

kein weiterer Abbau von standfesten Gaslaternen, kein weiterer Einbau von Latermentypen, die nicht mit den historisch vor Ort vorhandenen Leuchten identisch sind,

Nutzung des Moratoriums zur Klärung der Ökobilanz (Kosten und Nutzen der Gasbeleuchtung gegen Kosten und Nutzen des völligen Austausches gegen Natriumdampfleuchten, bzw. LED-Leuchten auch unter Berücksichtigung des kulturhistorischen Wertes des Alleinstellungsmerkmals Gasbeleuchtung),

Nutzung des Moratoriums zur Klärung der Weiterverwendung des historischen Materials.

Berlin besitzt mit seinen über 40.000 Gasleuchten europaweit das größte zusammenhängende gasbeleuchtete Gebiet mit unterschiedlichen Lampenformen, die ebenso zum Stadtbild gehören wie die Architektur. Denn nicht nur unsere Bauten sind typischer Ausdruck einer Zeit, sondern auch die Lampen, die sie bestrahlen. Wir besitzen in Berlin ein einzigartiges technisches, **Ein Besonderes Denkmal**, gehen wir mit diesem Erbe sorgfältig um.

## GASLICHT IN DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Außerhalb Europas sind Gas-Straßenlaternen vor allem noch in Japan, aber auch in den USA zu finden. Einer der Gaslicht-Pioniere in den USA war David Melville (1773-1856), er meldete 1810 das erste US-Patent für eine Gaslampe an. Baltimore war die erste US-amerikanische Stadt, die im Jahre 1816 eine Gas-Straßenbeleuchtung einführte. Kurz zuvor hatte man im Rembrandt Peale's Museum in Baltimore Gaslampen installiert. Nachdem man von der neuen Beleuchtung sehr angetan war, beschloss der Künstler und Museumsbetreiber Rembrandt Peale (1778-1860), eine Gasfabrik zu bauen und Leitungen zu verlegen. Der Stadtrat schloss mit Peale einen Vertrag und im Sommer 1816 brannten die ersten Gaslaternen. Noch heute findet man dort einen Gaskandelaber, der an diese Pionierleistung erinnert. Die genaue Zahl der Städte in den USA mit vorhandener (historischer oder neu installierter) Gasbeleuchtung ist uns derzeit nicht bekannt. Einige herausragende Beispiele können wir aber benennen.



Von links nach rechts: Boston, Beacon Hill; Baltimore, Gedenktafel für David Melvilles erste Gaslaterne; Laternen-„Parade“ in Wellsboro, Bilder PGL

Eine Spitzenstellung nimmt Boston, die Hauptstadt des US-Staates Massachusetts ein. Über 2.800 Gaslaternen beleuchten den historischen Stadtteil Beacon Hill sowie die Stadtteile Back Bay, Charlestown und andere Viertel. Dabei werden die Gaslaternen offensiv als touristische Sehenswürdigkeit, kulturelles Erbe und Attraktion der Stadt dargestellt.

Auch die Stadt Cincinnati in Ohio, die 1837 die Gasbeleuchtung einführte, betreibt derzeit 1.172 Gaslaternen, die gasbeleuchteten Viertel sind im Nationalen Register historischer Plätze eingetragen. Cincinnati's Gaslaternen repräsentieren in ihrer Gesamtheit die technische Entwicklung der Gasbeleuchtung ab den 1950er Jahren bis heute. Die meisten der Gaslaternen, die älteste stammt aus dem Jahre 1843, stehen in den Vorort-Vierteln Columbia Township und Sycamore Township. Zu erwähnen sind natürlich auch die durch ihre offenen Flammen betriebenen Gaslaternen im historischen French Quarter in New Orleans. Sie werden in vielen Stadtführern der Südstaaten-Metropole beschrieben.

# DER ZÜNDFUNKE

In South Orange (New Jersey), einer kleinen Stadt im Osten der USA, hat man das Gaslicht als Markenzeichen der Stadt erklärt, dort betreibt man etwa 1.400 Gasleuchten. Überhaupt ist der US-Staat New Jersey eine Gaslicht-Hochburg. In den Städten Glen Ridge sollen exakt 666 Exemplare zu finden sein. Auch in Palmyra, Riverton, Orange, Cape May, Cherry Hill, Bloomfield, East Orange, Essex Fells, Morris Township, Montclair, Roseland, Trenton und Verona, allesamt in New Jersey gelegen, findet man noch Gaslicht vor. Weitere Städte außerhalb des Staates New Jersey, die noch eine Gasbeleuchtung betreiben, sind Riverside (Illinois), Virginia City (Nevada), Wellsboro (Pennsylvania) und San Diego (Kalifornien). Die Liste dürfte kaum abschließend sein, es wird sicher noch eine ganze Reihe weiterer Orte mit Gaslicht geben.

*Bettina Grimm*

ProGaslicht-Mitglied und Zündfunken-Leser Urs Fries war vor einigen Wochen in den Vereinigten Staaten unterwegs. Dabei besuchte er verschiedene Städte und fand auch Gaslaternen vor. Hier sein interessanter Bilder-Bericht:

## Gaslicht in New York, Newport und Boston, Oktober 2011



**New York:** Dieses Einzelstück einer aus Blechteilen zusammengelöteten Leuchte steht vor einem klassizistischen Privathaus in Brooklyn, und ist mit einem einfachen stehenden Gasbrenner ausgerüstet.



**Newport, Rhode Island:** Der Ortskern des beschaulichen Badeortes am Atlantik hat viele alte Holzhäuser. Die Strassen sind sowohl mit Gasleuchten des Typs „Boston“ als auch mit elektrischen Leuchten ausgerüstet. Das Gaslicht wirkt leider eher wie ein Trauerlicht, weil erstens die Brenner schlecht unterhalten sind, und weil zweitens die niedrigen Laternen vom Natriumhochdrucklicht der hohen Kandelaber überstrahlt werden.

# DER ZÜNDFUNKE



**Newport, R.I.:** Das Paar mit eckigen Leuchten und die runde Laterne bewachen die Eingänge hübscher Privathäuser aus dem 19. Jahrhundert.



**Boston, Massachusetts:** Das ganze historische Beacon Hill Quartier mit seinen hübschen Backstein-Reihenhäusern wird fast ausschließlich mit Gas beleuchtet. Die Laternen werden sorgfältig unterhalten. Die Kandelaber stehen in den Alleen paarweise und recht nahe beisammen. Dies fällt dank dem kräftigen Baumwuchs nicht auf. Die Straßen sind gut ausgeleuchtet, obwohl die Brenner nur 3-flammig sind. Die gute Pflege lohnt sich! Allerdings sind die Leuchten leider Tag und Nacht in Betrieb. Das als Verstärkung dienende äußere Gestell und das hohe Glasdach geben dem Laternenkopf vom Typ „Boston“ ein charakteristisches Aussehen. Auf Fotos mit Straßenszenen vom Ende des 19. Jahrhunderts ist dieser Typ „Boston“ bereits in exakt gleicher Ausführung zu sehen. Als Besonderheit ist in jeder Straße mindestens eine mit einem Feuermelder ausgerüstete rote Laterne zu finden. Solche „Alarm“-Gaslaternen gibt's sogar in ausschließlich elektrisch beleuchteten Quartieren! Wenige Exemplare der runden Leuchte mit Glaszylinder befinden sich in Nebengassen. Wir haben den nächtlichen Herbstspaziergang – eingetaucht in das warme Gaslicht – sehr genossen.

Text und Bilder Urs Fries

In unserer Reihe „Gaslicht privat“ ist diesmal ein Gaslichtfreund aus Essen an der Reihe, der vor einigen Jahren eine originale Essener Gaslaterne vor dem Verschrotten rettete und sie auf seinem Grundstück aufstellte.

## EIN ESSENER ORIGINAL

Für alle Leser möchte ich mich kurz vorstellen: ich heiße Hermann Lessing und wohne in Essen im Ruhrgebiet, im Revier oder auch im „Pott“, wie man sagt. Ich bin in Essen geboren und aufgewachsen, ich wohne im Haus meiner Eltern und gehe mittlerweile stramm auf die 60 zu. Das Haus ist seit dem Bau im Jahre 1921 stets im Besitz der Familie Lessing, mein Großvater hat es damals neu erworben. All das gibt mir ein starkes Heimatgefühl, ich wohne gern im Revier, die vielen Vorurteile, die weltweit um das Ruhrgebiet kreisen,

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

zählen für mich nicht. Ich bin Eisenbahner, habe mein größtes Hobby sozusagen zum Beruf gemacht, da ich mich bereits seit Schülerzeiten für die Bahn interessiert habe. Mein Interessengebiet ist aber weit gefächert, es umfasst vieles, was mit alter Technik zu tun hat, z.B. Dampflok und Bergbau, ich war selbst während der Ausbildung kurzzeitig unter Tage „auf dem Pütt“. Da mein Weg zur Schule stets zu Fuß erfolgte, interessierte ich mich sehr schnell auch für die Gas-Straßenbeleuchtung. Essen war wie die meisten anderen

# DER ZÜNDFUNKE

Städte noch in den 50er und 60er Jahren überwiegend gasbeleuchtet, Gaslaternen waren einfach alltäglich und überhaupt nichts Besonderes. Teile von Düsseldorf und (West-)Berlin zeigen noch heute ein Bild der Straßenbeleuchtung, wie es „damals war“. Die meisten Menschen können sich das heute gar nicht mehr vorstellen. Dieses warme, goldgelbe Gaslicht war Bestandteil des öffentlichen Lebens, es war während der Dunkelheit auf den Straßen allgegenwärtig. Gasbeleuchtete Straßen können sogar in kalten Winternächten eine gewisse Wärme und Gemütlichkeit ausstrahlen. Was uns da im Laufe der Zeit langsam abhanden kam, merkte ich erst, als die Anzahl der Gaslaternen immer mehr abnahm. In Essen war der Abbau der Gaslaternen ein langer schleichender Prozeß, der bereits in den 1950er Jahren begann und vor kurzem endete, seit 2008 gibt es bei uns keine städtische Gasbeleuchtung mehr. Auch die Technik der „Fernsteuerung“ der Gasbeleuchtung weckte frühzeitig meine Aufmerksamkeit, da die Auswirkungen dieser Steuerung bis in jeden Haushalt mit Gasanschluß zu spüren war.

Wie allgemein üblich wurde auch in Essen per Druckwelle gezündet und gelöscht, d.h. der Gasdruck im Leitungssystem wurde kurzzeitig erhöht. Diese Druckwelle steuerte in jeder Gaslaterne ein Ventil, welches die Gaszufuhr zum Brenner jeweils öffnete oder schloss. Und in jeder Gaslaterne brannte stets eine kleine Zündflamme wie bei älteren Gasgeräten zu



Viele andere Städte haben sich damals bereits von der Gasbeleuchtung verabschiedet, so auch die meisten im Ruhrgebiet. Die Umstellung von Stadt- auf Erdgas ab den späten 60er Jahren bedeutete für viele Gaslaternen in der alten BRD das endgültige Aus. Essen war die letzte Stadt im Revier mit städtischer Gasbeleuchtung. Die erste Straße in unserer Siedlung wurde etwa 1969 auf elektrischen Betrieb umgestellt, danach ging es langsam mit mehrjährigen Pausen weiter. Ganz allmählich tauchten in Schrebergärten und auch an Hauseingängen die ersten privaten ehemaligen Gaslaternen auf, natürlich alle auf elektrischen Betrieb umgebaut. Das habe ich von Anfang an als stilllos empfunden. Aber erst nach der Jahrtausendwende kam ich ernsthaft auf die Idee, zu versuchen, selbst eine private Gaslaterne auf meinem Grundstück aufzustellen, richtig stilvoll mit Gas betrieben. Zeitpunkt eines solchen Versuchs sollte dann sein, wenn die Gaslaternen in unserer Straße abgebaut würden.

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

Hause. Die Druckerhöhung dauerte etwa 10 Minuten, während dieser Zeit wurden auch die Flammen aller Gasgeräte zu Hause sicht- und hörbar länger, beim Gasherd musste man nachregeln. Das ist heute einfach nicht mehr vorstellbar und weitgehend in Vergessenheit geraten, es war aber damals absolut alltäglich und überhaupt kein Diskussionsthema. In Essen gab es noch eine Besonderheit, die nach meinem Stand der Kenntnis in Deutschland selten war. In Essen wurde dreimal „druckerhöht“: 1. bei Dämmerung, 2. spätabends gegen 23:00 Uhr für eine „Sparschaltung“ und 3. bei Tagesanbruch. Bei der Sparschaltung erlosch die Hälfte der Laternenbrenner bis zum Morgen, die Ventilsteuerung in den Laternen war also dreistufig. Übrigens war die elektrische Straßenbeleuchtung in Essen genau so geschaltet, auch sie ging um 23:00 Uhr auf halbe Leistung. Dieses Steuersystem endete mit dem Beginn des Erdgaszeitalters. Ab 1974 begann in Essen die Einspeisung von Erdgas, die Umstellung erfolgte nacheinander in den Stadtteilen und zog sich über mehrere Jahre hin. Alle Häuser mit Gasanschluss bekamen an der Einspeisung im Keller einen Druckregler, die noch vorhandenen Gaslaternen in Essen wurden auf Erdgasbetrieb umgestellt. In jede Laterne wurde ein elektronisches Steuersystem mit Tageslichtsensor und Batterie eingebaut, die Zündflamme blieb in veränderter Form erhalten. So wurden alle Essener Laternen unabhängig von einer eigenen Infrastruktur, sie regelten sich sozusagen selbsttätig, damit endete auch die Sparschaltung.



Anfang 2006 wurde es dann ernst, es wurden Handzettel über die Umstellung der Straßenbeleuchtung verteilt. Also habe ich beschlossen, ich werde mein Glück versuchen, ohne Erfahrung und ohne weitere Unterstützung, im Alleingang, da ich damals niemanden kannte, der sich auch für dieses Thema interessierte. Erst etwas später hatte ich dann einen PC mit Internetanschluss und fand im Netz über „Berliner Verkehrsseiten“ die Website von [www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de). Ein Anruf beim Tiefbauamt erbrachte folgende Auskunft: Ja, eine komplette Laterne können Sie zum Schrottpreis bei uns kaufen, Sie können auch versuchen, sie in Betrieb zu nehmen, aber wir geben natürlich keinerlei Funktionsgarantie. Der für uns zuständige Schornsteinfeger sagte mir, dass ich ohne weitere Auflagen eine private Gaslaterne auf meinem Grundstück betreiben darf. Und der Gasinstallateur, der mich als langjährigen Kunden gut kennt, sagte mir zu, alle erforderlichen Leitungen zu verlegen. Dann stattete ich dem

# DER ZÜNDFUNKE

Tiefbauamt einen Besuch ab, als die Mitarbeiter merkten, dass ich ernsthaft ein Stück Essener Stadtgeschichte erhalten wollte, war das Eis gebrochen. Die Zusammenarbeit war einfach toll, man sagte mir zu, ich bekäme keinen Schrott, sondern eine werkstattüberholte und geprüfte Laterne, dazu einen verzinkten Mast, der nicht rostet sowie einige Ersatzteile, vor allem Glühstrümpfe. Und das alles zum versprochenen Preis. Der Installateur transportierte die komplette Laterne zu mir und wir wurden uns einig, uns die Arbeit zu teilen. Also begann ich einen Graben vom Haus zum vorgesehenen Standpunkt der Laterne in der Garageneinfahrt quer durch den Garten auszuheben, ca 80 cm tief. Die Mauer zur Einfahrt musste untergraben werden, sie war noch tiefer. Und das Erdloch für die Mastgründung musste ca 1 m tief sein. Das war richtig harte Arbeit. Alle technischen Arbeiten übernahm der Installateur, er verlegte die Gasleitung von meinem Zähler durch den Keller, machte eine Kernbohrung durch die Hauswand und verlegte Kunststoffrohr durch den Graben vom Haus zum Laternenstandpunkt. Gemeinsam stellten wir den Mast auf und nach dem Anschluss der Gasleitung füllte ich das Loch wieder mit dem Aushub auf. Der Mast stand also und der Installateur befestigte auf einer langen Leiter stehend die Aufsatzleuchte auf dem Mast, legte die Batterie ein und zündete die Zündflamme. Das ist einer der Momente, die man niemals vergisst, auch ein paar Nachbarn kamen und fotografierten diesen historischen Augenblick. Aber es blieb noch sehr viel zu tun und es klappte auch nicht alles auf Anhieb. Der Installateur sagte mir, richtig prüfen könne man die Laterne erst, wenn es dunkel wird.

Also wartete ich in der Dämmerung, aber der erste Eindruck war enttäuschend, die Laterne zündete, aber sie war viel zu funzelig, es kam sichtbar zu wenig Gas an. Ein Anruf beim Tiefbauamt klärte alles auf, in der Laterne befindet sich ein Druckregler, und zwei Regler, einer im Keller sowie einer in der Laterne, sind zu viel. Ich sollte den in der Laterne ausbauen. Das habe ich gemacht, danach wurde die

Lichtleistung besser, aber immer noch nicht so richtig gut. Daraufhin kamen noch einmal auf meine Initiative hin zwei Mitarbeiter des Tiefbauamtes und haben mir die Brennerdüsen richtig eingestellt. Seitdem ist meine Laterne in Betrieb. Den Mast habe ich auf einen Tipp hin mit einem ca 10 cm dicken „Kragen“ aus Fertigbeton vom Baumarkt fixiert, seitdem steht er stabil. Die Gasleitung durch den Garten habe ich mit Ziegelsteinen abgedeckt gegen Beschädigungen und den Graben wieder zugeschaufelt, davon ist heute nichts mehr zu sehen.

Einige Tage nach der Inbetriebnahme sah ich einen Wagen mit Hubbühne, von dem aus jemand die neuen Masten der elektrischen Leuchten mit grüner Farbe anstrich. Dieser nette Herr hat mir gegen einen Obolus auch den verzinkten Mast meiner Laterne lackiert, im original Essener grün, Sockel schwarz. Und er hatte auch eine Schablone für eine weiße Ziffer, alle Leuchten in Essen waren und sind auf diese Weise nummeriert. So ist meine Laterne im Essener Originalzustand, worauf ich von Anfang an großen Wert gelegt habe. Die Laterne ist seit 2008 die einzige mit Erdgas betriebene in Essen, die die ganze Nacht leuchtet. Dies gehört zu meinem Konzept, nämlich eine authentische Laterne mit originalen Leuchtzeiten. Da sie auch „Kyrill“ unbeschadet überstanden hat, kann eigentlich nichts mehr schiefgehen. Es gibt bei uns noch mindestens zwei weitere Gaslaternen, die stehen aber in Gärten und werden nur gelegentlich mit Propangas betrieben. Natürlich verbraucht sie Gas, der Verbrauch ist aber niedriger als ich ursprünglich gedacht habe, und solange ich mir das finanziell leisten kann, wird sie die ganze Nacht an sein. Die Leuchte steht in meiner Garageneinfahrt direkt an der Straße, jeder Vorbeikommende kann sie durchaus für eine Originallaterne halten. Das haben wohl auch bereits einige getan, im ersten Betriebsjahr sah ich nachts den Laternenwartungsdienst mit dem Hubwagen für die Wartung der elektrischen Leuchten. Vor meiner Laterne blieben sie für einen Moment stehen. Die Jungs haben bestimmt über Funk bei der Zentrale nachgefragt: äh- haben wir hier eine vergessen?

*Hermann Lessing*

## AUSSTELLUNGEN PARIS

# GAS in allen Etagen



## Anfänge des häuslichen Komforts (1850-1920)

"Gas in allen Etagen", so heißt es an den Häuserfassaden von Paris ab Mitte des 19. Jh. auf blau emaillierten Schildern. Zeichen dafür, dass das jeweilige Mietshaus den modernen Komfort einer Gasversorgung anbietet.

Der Verein Europäische Gasflamme "AFEGAZ" feiert 2011 seinen 20. Geburtstag. Zu diesem Anlass präsentiert er seit Mitte September und bis 28.1.2012 eine große Ausstellung zur Kulturgeschichte des Gases. Diese findet in der prestigeträchtigen Pariser Bibliothèque Forney statt.

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE

Nach seiner Einführung in der Straßenbeleuchtung Anfang des 19. Jh. drang Gas gegen 1850 auch ins häusliche Leben der Pariser Bevölkerung ein und begann tiefe Umwälzungen in die Bräuche der Abnehmer zu bringen. Die Ausstellung "Gaz à tous les étages" lädt Sie ein, diese Entwicklung zu verstehen. Zahlreiche Gasgeräte (Kochen, Beleuchtung, Heizung...) kommen aus den Sammlungen der AFEGAZ-Mitglieder, und Papierdokumente wie Plakate und andere Ephemera aus der Forney-Bibliothek, die unsere Ausstellung beherbergt. Die Szenografie der Ausstellung wurde vom französischen Gasverband AFG, dem Verein für den Erhalt vom Kulturerbe des Gases COPAGAZ, sowie mehrere Gas-Unternehmen und Sammlern unterstützt. Die Erfindung des Gas-Herstellungprozess verbesserte das Leben der Menschen durch den Einsatz von Anwendungsgeräten wie Öfen, Herden, Warmwasser-Fontänen und sogar Gas-Haartrockner für Friseursalons. Die Besucher können all diese Schätze bei einem Bummel durch Interieurs im Stil der Jahrhundertwende in der 400 m<sup>2</sup> großen Ausstellungshalle der prestigeträchtigen Forney-Bibliothek entdecken. Gas-Straßenbeleuchtung hat auch zum Ruhm von Paris als "die Lichterstadt" (Ville lumière) beigetragen. Am Ende des 19. Jahrhunderts war Paris von 32.000 Gas-Laternen beleuchtet, und der nächtliche Umriss des Eiffel-Turms selbst wurde bei seiner Einweihung für die Weltausstellung 1889 von Zehntausenden von Gasflammen unterstrichen. Nach dem kommerziellen Sieg der elektrischen Beleuchtung übers Gas in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden einige touristische Bereiche wie der Concorde-Platz noch bis in die 1950er Jahre hinein gasbeleuchtet.

*Ara Kebapcioglu, Mitbegründer*



*Badezimmer mit gasbeheiztem Wasser*



*Seltene Brenner für Gasbeleuchtung*



*Kleines Zubehör für Gasbeleuchtung, u.A.*



*Beleuchtung zwischen Plakaten*

# DER ZÜNDFUNKE

## BERLIN

### Bilderbuch des Berliner Lebens. Der Maler Hans Baluschek (1870-1935)

Ausstellung vom 1. Dezember 2011 bis 15. April 2012

Im Bröhan-Museum in Berlin-Charlottenburg findet zur Zeit eine Sonderausstellung von Bildern des Malers, Zeichners und Illustrators Hans Baluschek statt. Hans Baluschek wurde am 9. Mai 1870 in Breslau geboren und starb am 28. September 1935 in Berlin. Er trat nach Absolvierung seiner künstlerischen Ausbildung an der Hochschule der Künste Berlin der Berliner Secession und darauf folgend der Freien Secession bei. Ähnlich wie der französische Maler und Grafiker Henri Toulouse-Lautrec mit dem Pariser Fin de siècle in Verbindung gebracht wird, steht Hans Baluschek als etwas „herber“ preußischer Künstler für das Berlin der Jahrhundertwende 1899/1900. Als überzeugter Sozialdemokrat stellte er in seinen Bildern sozialkritische Themen und die sozialen Spannungen der Ära Kaiser Wilhelms II. heraus. Dafür wurde er von Wilhelm II. später als „Rinnsteinkünstler“ diffamiert.

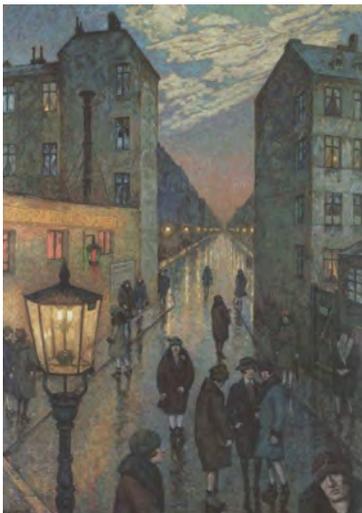


„Großstadtlichter“ entstand 1931



Bereits 1901 malte Baluschek das Bild „Kohlenfahren“

Baluscheks Bilder zeigen in einem teilweise sehr drastischen Realismus das Alltagsleben der Arbeiterklasse, sowie das pulsierende Leben der Großstadt und der Industrie. Er macht sich sowohl als Lehrer, wie auch politisch für die Verbesserung der Bildung sowie für die Kunst im Allgemeinen stark. Über seinen Vater, einen Bahnangestellten, begeistert sich Hans Baluschek auch thematisch für diese technischen Neuheiten. Neben zahlreichen Bildern von Eisenbahnanlagen malt er auch Straßenszenen mit Gaslaternen und stellt deren Licht deutlich heraus. Außerdem fertigt der Künstler vor allen Dingen Illustrationen für verschiedene Zeitungen und Bücher an. Berühmt wird er durch das Jugendbuch "Peterchens Mondfahrt" von Gerd von Basselwitz, hier steuert er phantasievolle Märchenillustrationen bei. Aufgrund seiner politischen Einstellung wird seine Kunst später von den Nationalsozialisten als entartet diffamiert. Die Ausstellung umfasst etwa 40 Bilder, alles Werke aus der frühen Schaffens-Phase des Malers. BG



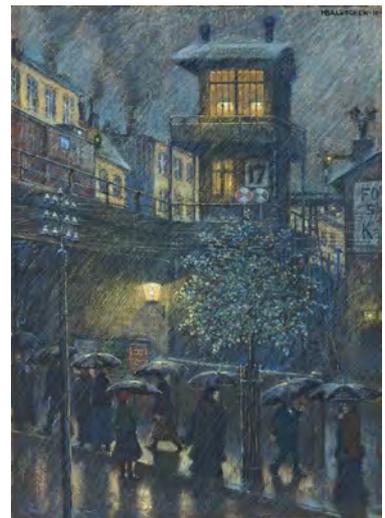
Mietskasernen und Prostitution sind die Motive des Bildes „Großstadtwinkel“ oder auch „Dimenwinkel“ von 1931. .

#### Bröhan-Museum

Landesmuseum für Jugendstil, Art Deco und Funktionalismus (1889–1939)

Schloßstraße 1a  
14059 Berlin (am Schloß  
Charlottenburg)  
Deutschland

Tel.: +49/(0)30/326 906 00  
Infoline: +49/(0)30/326 906 22  
Fax: +49/(0)30/326 906 26  
E-Mail: [info@broehan-museum.de](mailto:info@broehan-museum.de)  
[http://www.broehan-museum.de/09\\_kunstperioden\\_berlinersecession.html](http://www.broehan-museum.de/09_kunstperioden_berlinersecession.html)



Hans Baluschek malte das Bild „Regen“ während des Ersten Weltkrieges 1917.

# DER ZÜNDFUNKE

## MIT GASLICHT FOTOGRAFIERT (14) FRANKFURT AM MAIN

STA1998/ 12921; Bockenheimer Landstrasse 62, 1933  
Bildquelle: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main/ Reeck



Zu sehen sind zwei Aufsatzleuchten des Modells „Stadt Frankfurt“ von Rech, markant der sehr lange Rauchabzug. Das klassizistische Gebäude im Hintergrund gehörte im 19. Jahrhundert dem Bankier Johann Daniel Heinrich Keßler. Seine Frau Johanna und deren Töchter freundeten sich mit dem humoristischen Dichter Wilhelm Busch an und nahmen ihn in ihr Haus auf. Busch wohnte dort von 1869-71, anschließend zog er bis 1873 in das ehemalige zum Besitz gehörende Kutschershaus. Die großzügige Villa wurde im Zweiten Weltkrieg beschädigt. Später riss man es ohne Not ab. Ein modernes Gebäude mit Steakhaus trat an die Stelle der Keßler-Villa. Viele derartige Gebäude standen einst im vornehmen Westend von Frankfurt. Vieles wurde im Krieg zerstört, noch mehr Gebäude dürften aber der Abrissbire der 1950er und 1960er Jahre zum Opfer gefallen sein. In diesem Stadtteil Frankfurts sind bedauerlicherweise besonders viele historisch wertvolle Gebäude sinnlos zerstört worden.

Frankfurt am Main steht mit etwa 5.600 Gasleuchten aktuell auf Platz 3 der Liste der Gaslicht-Städte. Die Gas-Straßenbeleuchtung wurde im Jahre 1835 eingeführt. Maßgeblichen Anteil an der Entwicklung der Gasfabrikation hatte die englische Gasgesellschaft „Imperial Continental Gas Association“, zu erkennen ist das noch heute an den englisch anmutenden vierseitigen Gaslaternen in einer Korbkonstruktion mit seitlich verlaufendem Leitereisen. Mehr zum Thema „Gasbeleuchtung in Frankfurt am Main“ findet sich in den Zündfunken Nr. 8 und 9/2009. In den 1920er Jahren wurde in Frankfurt viel Neues ausprobiert. Mit der Entwicklung des hängenden Gasglühlichts wurden zunächst Gasaufsatzleuchten mit hohem Essenrohr, montiert auf Lyrabügeln, installiert. Schon bald kamen aber auch Ansatzleuchten-Konstruktionen zum Einsatz. Es waren Vorreiter einer modernen Straßen-Beleuchtung, da die Laterne und somit der Lichtpunkt zur Straßenmitte ausgerichtet war. Dazu verwendete man zunächst die historischen Gusskandelaber, befestigte darauf einen Stahlausleger und montierte daran die Gasleuchte. Ansatzleuchten fanden sich auch an Wandauslegern. Später spielten Gas-Hängeleuchten bei der Modernisierung in den 1920er Jahren eine wichtige Rolle. Die Bilderauswahl unten zeigt eine enorme Vielfalt bei der Gasstraßenbeleuchtung, die bis Ende der 1960er Jahre andauerte. Noch heute finden sich in Frankfurt einige Hängeleuchten, dazu auch jede Menge Ansatz-, Aufsatz-, Modell- und Reihenleuchten. BG



Eine kleine Auswahl von Modellen, die in Frankfurt anzutreffen waren. Bilder: Sammlung Eckhardt.

Impressum DER ZÜNDFUNKE \* Das Gaslaternenjournal des Vereins ProGaslicht e.V.

Redaktion: Bettina Grimm \* Tel.: 03379-312220 \* www.progaslicht.de \* Gestaltung: Bettina Grimm \* Erscheinungsweise der Printausgabe: mind. 6 Ausgaben im Jahr  
\* Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag von 35€/10 Ausgaben/Vorkasse. Bankverbindung: ProGaslicht e.V. \* Berliner Volksbank \* BLZ 100 900 00 \*  
Konto 217 131 1007 \* Verwendungszweck: Zündfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>.

\* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte \* Auflage der Printausgabe nach Bedarf \* V.i.S.d.P.: Bettina Grimm \* Druck: www.monath-copy.de

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE

## MAL ETWAS ANDERES...

Im Sommer dieses Jahres war in einer Fachzeitschrift, dem Straßenbahnmagazin – einige Gaslichtfreunde werden es kennen – zu lesen, dass man in Potsdam-Babelsberg (Fontanestraße) beabsichtigt, die Fahrleitung der Straßenbahn zu erneuern. An sich erst mal keine aufregende Information. Die Besonderheit lag aber darin, dass mit der Erneuerung der Fahrleitung das Ende inzwischen selten gewordener Fahrleitungsmaste eingeläutet werden würde. So waren dort bis zuletzt insgesamt 17 Gittermaste in Funktion (die letzten ihrer Art in Potsdam), sie stammten noch aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg, wahrscheinlich wurden die genieteten Maste bereits in den 1920er Jahren oder sogar noch früher hergestellt. Was also tun? ProGaslicht hat sich als an historischer Technik interessierter Verein an die Stadtwerke Potsdam gewendet, um die Maste nach deren Demontage zu bergen und vor dem Verschrotten zu bewahren. Dazu war eine Zusammenarbeit mit dem befreundeten Verein Märkische Kleinbahn (MKB) (<http://www.mkb-berlin.de/>) aus Berlin-Zehlendorf erforderlich, die den Abtransport organisierte. Viele Telefonate und Gespräche mussten geführt werden, aber schlussendlich waren die Verhandlungen mit den Stadtwerken sowie beauftragten Tiefbauunternehmen erfolgreich. Am Samstag 10.12.2011 konnten 10 der 17 Gittermaste geborgen und bei der MKB eingelagert werden. Sie sollen später wieder aufgestellt werden, wahrscheinlich als Maste für eine Beleuchtungsinstallation.

Warum ProGaslicht sich dafür eingesetzt hat? Die Antwort ist ganz einfach. Die Maste gehören zur ersten Generation des Fahrleitungsbaus bei der Straßenbahn und kamen zeitgleich mit vielen Gaslaternen-Modellen auf die städtischen Straßen. Zahlreiche Fotos zeigen solche Maste ganz vertraut neben Gaslaternen. Also eine Art Seelenverwandtschaft. Und auch ihr Schicksal ist ähnlich. Als Zeugen einer früheren Technik-Epoche verschwinden sie immer mehr aus dem Stadtbild, genauso wie ihre „gasleuchtenden“ Kollegen, in Deutschland sind sie bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr zu finden und wurden abgebaut. Ganz gleich, wie gut erhalten sie sind. In Potsdam waren die Maste in einem exzellenten Zustand, man hatte sie wohl erst vor wenigen Jahren generalüberholt. Nun sind sie demontiert und an ihre Stelle sind einfache technische Maste getreten, die seit einigen Jahren als Einheitsmodelle überall in deutschen Städten aufgestellt werden. Mit Schönheit und Ästhetik hat die neue Anlage nichts mehr zu tun. So verarmt das Stadtbild auch hier. Eine mehr als bedauerliche Entwicklung, aber leider typisch für eine Gesellschaft, die überhaupt keine Sensibilität für den Wert von Stadt- oder Landschaftsbildern zu haben scheint.

Bettina Grimm



Auch bei der Straßenbahn setzte man früher auf ein ästhetisches Aussehen: Oben links: Vierkant-Gittermaste mit Zierspitze um 1905 in Berlin; rechts Flachgittermaste sowie Gaslaternen auf der rechten Straßenseite in Lübeck (1950). Unten links die Situation in Potsdam-Babelsberg im Sommer 2011, rechts der Abtransport der Maste am 10.12.2011.

Bilder: Slg. PGL



# DER ZÜNDFUNKE

## DIE KLEINE LATERNENKUNDE (23)

### Monumentale Gaslaternen beherrschen das Stadtbild Die Entwicklung der Regenerativ-Lampen

Mitte des 19. Jahrhunderts setzte mit dem vermehrten Einsatz des Gaslichts eine immer weiter voranschreitende Industrialisierung der Gesellschaft ein. In den Städten Europas nahm der Verkehr rasant zu, Fuhrwerke, Pferdeomnibusse sowie Pferdebahnen prägten das Bild. Zeitgenössische Fotografien zeigen ein beispielloses Gewusel auf den Straßen und Plätzen vieler Metropolen. Mit der Reichsgründung 1871 bekam die Entwicklung in Deutschland eine weitere enorme Dynamik. Aus der preußischen Residenzstadt Berlin wurde die neue Hauptstadt des deutschen Kaiserreiches. Lag die Einwohnerzahl Berlins noch 1871 bei etwa einer Millionen Menschen, so verdoppelte sich diese Zahl bis zur Jahrhundertwende. Auch die Fläche Berlins wuchs durch Eingemeindungen unaufhaltsam.

Diese Entwicklung hatte natürlich auch einen nachhaltigen Bauboom zur Folge und beeinflusste den Städtebau. Neue Straßen und breite Boulevards entstanden und gingen mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Gründerzeit (1871-1873) einher. Finanziert wurde die rege Bautätigkeit vor allem durch die hohen französischen Reparationszahlungen, die das im deutsch-französischen Krieg 1870/71 unterlegene Frankreich zahlen musste.

#### Neue Akzente bei der Straßenbeleuchtung

Die rasant wachsende Reichshauptstadt Berlin war nun gezwungen, nicht nur bei der Bewältigung des anschwellenden Verkehrs, sondern auch bei der Beleuchtung von Straßen neue Akzente zu setzen, die bis dahin vorhandene Straßenbeleuchtung galt sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht als unzureichend. Die Anzahl der eingesetzten Gaslaternen wurde massiv erhöht und zwischen 1861 und 1875 um etwa 150 % gesteigert. Auch die jährliche Brennstundenzahl wurde auf 3.675 Stunden heraufgesetzt. Um 1880 waren in Berlin knapp 12.000 Gaslaternen in Betrieb. Zu dieser Zeit begann man mit der Erprobung neuer Brennersysteme. Ziel war es, die Lichtstärke des Gaslichts zu erhöhen und zu intensivieren. Um 1880/81 wurden auf dem Pariser Platz vor dem Brandenburger Tor zwei englische Bray-Brenner getestet. Hersteller war das 1863 gegründete Unternehmen George Bray & Co Ltd. in Leeds. Die neue Brenner-Generation zeichnete sich dadurch aus, dass das Gas wesentlich gleichmäßiger ausströmen konnte und eine ruhigere Flamme produzierte. Grund dafür war eine Aushöhlung der Brennerköpfe. Der Versuch brachte ein positives Resultat, vermehrt wurden nun Bray-Brenner eingesetzt, die allerdings doppelt soviel Gas verbrauchten als gewöhnliche Schnittbrenner.

#### Wichtige Laternen

Wesentlich nachhaltiger wirkten jedoch die ebenfalls neu entwickelten Intensiv- oder auch Regenerativbrenner, erstmals 1881 auf dem Berliner Molkenmarkt erprobt, entwickelt von Friedrich Siemens (1826-1904), einem Bruder des Groß-Industriellen Werner von Siemens. Siemens erhöhte die Verbrennungstemperatur von Luft und Gas, indem er die zugeführte Verbrennungsluft vorwärmen ließ. Resultat war eine ruhig brennende Flamme mit intensivem weißem Licht. Für diese neue Regenerativbrenner-Technik war es allerdings erforderlich geworden, die Laternen in ihrer Form zu verändern. Der Laternen-Körper musste deutlich größer sein als bis dahin, und der Rauchabzug, das sogenannte Essenrohr, musste ebenfalls größere Ausmaße aufweisen. Friedrich Siemens beschrieb bei einem Vortrag im Jahr 1882 das Aussehen der von ihm konstruierten Laterne wie folgt:

*„Äußerlich sieht die Laterne einer gewöhnlichen Gaslaterne ähnlich, nur das darauf befindliche Essenrohr ist eine Eigenthümlichkeit, welche das Wahrzeichen der darin befindlichen Brenner bleiben wird. Die Esse ist ein nothwendiges unvermeidliches Erfordernis, womit sich auch der voreingenommenste Kunstverständige wird befreunden müssen. Es scheint auch kein Grund vorhanden zu sein, warum die Esse nicht in den kunsttechnischen Rahmen hineingepaßt werden könnte... Aus besonderen Schönheitsrücksichten, sowie um die Höhe der Esse etwas zu maskieren, ist auf dem unteren Theil der Laterne eine Art Kuppel oder Dom gesetzt...“*

In Berlin wurden die Regenerativ-Lampen von Friedrich Siemens ab 1882 auf der Leipziger Straße installiert, montiert wurden die wichtigen sechseckigen Lampen auf lediglich drei Meter hohen Bündelpfeiler-Kandelabern, die dafür jedoch völlig ungeeignet waren. Durch die Dimension der Lampe wirkte die kopflastige Laterne, als würde sie jeden Moment zusammenbrechen. Man war deshalb gezwungen, andere Guss-Kandelaber schwerer Bauart zu verwenden, diese waren zwischen vier und fünf Meter hoch und mit ornamentalem Schmuck ausgestattet. Trotzdem wirkte auch dieses Konstrukt, also Regenerativ-Lampe und Mast der schweren Bauart, nicht sonderlich glücklich. Und trotz der Steigerung der Gaslicht-Ausbeute kritisierten zeitgenössische Beleuchtungsexperten den starken Schattenwurf, den die Laterne aufgrund ihrer Konstruktion produzierte, und der auch mittels höherer Lichtpunkthöhen nicht überwunden werden konnte. Die plumpe Optik der Laternen tat ein Übriges, sodass sich dieses Modell nicht durchsetzen konnte. So hatte u.a. auch Paris damit geliebäugelt, derartige Siemens-Regenerativ-Lampen aufzubauen, es blieb jedoch lediglich bei einigen Versuchs-Installationen auf dem Place Carrousel (1881), dem Place Royal (1882) und auf der Rue Royal (1883).

#### Die Reginalampe

Auch der Ingenieur Julius Schülke arbeitete an einer Regenerativ-Lampe, sie sollte bald als „Reginalampe“ in die Geschichte eingehen und von dem Berliner Laternen-Unternehmen Schülke, Brandholt & Co. hergestellt werden. Auch Schülke setzte auf das Prinzip der Vorwärmung, jedoch nicht der Verbrennungsluft, sondern des Gases. Der Brenner setzte sich aus mehreren

# DER ZÜNDFUNKE

Schnittbrennern zusammen, deren Flammen einen Kreis bildeten. Ein durch eine Glasglocke laufendes Gasrohr versorgte die Flammen, die durch eine dauernd brennende Zündflamme entfacht wurden. Schülkes Reginalampe, eine Rundscheibenlaterne, wurde 1889 erstmals am Dönhoffplatz in Berlin installiert. Zu vermehrter Verwendung im Straßenraum Berlins kam die Lampe jedoch nicht, lediglich auf Bahnsteigen wurde sie bisweilen eingesetzt. Nach Recherchen von Historikern und Lichtexperten soll die Schülke-Laterne die einzige Rundscheibenlaterne gewesen sein, die in Berlin zum Einsatz kam. Auch hier gilt übrigens wie bei der Siemens-Regenerativlampe, dass man die wenigen Exemplare zunächst auf drei Meter hohe Bündelpfeiler montierte, was genauso unproportioniert aussah. In anderen Ländern wie zum Beispiel in Frankreich war man von dieser Rundscheibenlaterne übrigens sehr angetan. Dort fand sie weitreichende Verwendung als Straßenlaterne und ist auch heute noch – natürlich elektrifiziert – zahlreich in Paris zu finden. Schon früh gab man ihr den Spitznamen „Lantern Parisien“.

## Die Invertlampe setzt den vorläufigen Schlusspunkt

Ab 1889 fanden in Berlin Versuche mit invertierten Regenerativlampen von Siemens statt, jetzt strömte das Gas nach unten durch eine Anzahl kreisförmig angeordneter Brennerröhren und brannte von außen nach innen um die Kante eines Porzellankörpers herum. Der Vorteil war nun auch, dass Schattenwürfe um den Kandelaber vermieden werden konnten. Invertierte Regenerativlampen wurden in Berlin auf dem Alexanderplatz, dem Schlossplatz und der Königstraße eingesetzt, montiert auf knapp vier Meter hohen Guss-Kandelabern. Mit der Entwicklung der Invert-Lampen von Friedrich Siemens konnte die Gasbeleuchtung zu diesem Zeitpunkt zwar nochmals ihre Attraktivität steigern und dem Konkurrenzdruck der aufkommenden elektrischen Beleuchtung einigermaßen standhalten, aber eine weitere Verbesserung schien nun nicht mehr möglich zu sein. Die Gasbeleuchtungstechnik mit offenen Flammen war an ihre Grenzen, vor allem im physikalischen Sinne, gestoßen. Physikalisch deshalb, weil eine weitere Erhöhung der Luftzufuhr zur Beschleunigung der Verbrennung den Effekt verursacht hätte, dass der entstehende Kohlenstoff nicht mehr ausgeschieden wäre und im Ergebnis die Gaslaterne nicht mehr geleuchtet hätte. Das Gaslicht war nun für die Zukunft nicht mehr konkurrenzfähig gegenüber der in Berlin und andernorts neu aufkommenden elektrischen Kohlenbogenbeleuchtung. Doch die bahnbrechende Erfindung eines gewissen österreichischen Chemikers namens Carl Auer von Welsbach sollte bald für eine Revolution auf dem Beleuchtungssektor sorgen und der Gasbeleuchtung unverhoffte Flügel verleihen...



Links: Siemens-Regenerativlampe (Abb. H. Lux), rechts Berlin, Schlossplatz um 1890, in Bildmitte auf vier kleinen Inseln (hier nur zwei sichtbar) mächtige Siemens-Regenerativlampen, am linken Rand sind Schülke-Laternen zu sehen, dazwischen Schupmann-Hängelichtkandelaber mit elektrisch betriebenen Lampen. Durch die Aufstellung verschiedener Leuchten sollten sich die Passanten ein Urteil bilden, welches Licht und welche Laternenform wohl am geeignetsten sei. Es muss ein sonniger Tag gewesen sein, die Menschen sind im „Sonntagsstaat“ unterwegs, eine Dame schützt sich mit ihrem Schirm vor der Sonne. Dazu spielt eine Militärkapelle auf. Bilder: Sig. H.Heckmann.

# DER ZÜNDFUNKE



Obere Bilder: Mächtige Gaskandelaber mit sonderbaren Proportionen bestimmen das Bild auf vielen Straßen und Plätzen in Königsberg/Pr.

Unten links: In der Berliner Königstraße stehen die Siemens-Kandelaber um 1890 dicht und scheinen unter dem Gewicht der Laternen fast zusammen zu brechen. Unten Rechts: Berlin, Schloßfreiheit um 1895. Bilder: Oben Slg. PGL, unten Links Slg. Heckmann, rechts Wikipedia, Foto: Hermann Rückwardt.



## Umstellung auf Gasglühlicht

Die kopflastigen Laternen blieben der Öffentlichkeit auch nach der Erfindung des Gasglühlichts noch einige Zeit erhalten. Zwar bestand keine zwingende Notwendigkeit mehr für diesen Laternen-Typ, trotzdem hielt man noch an ihnen fest. Bilderarchive belegen, dass beispielweise neben Berlin oder Dresden auch die ostpreußische Hauptstadt Königsberg ein Faible für die monströsen Gaslicht-Spender besaß. Auf zahlreichen Straßen und Plätzen Königsbergs waren auch um 1910 noch Gaskandelaber mit übergroßen Laternen im Stil von Friedrich Siemens zu sehen. Zu vermuten ist, dass sie mit Stehlicht-Glühkörpern ausgerüstet waren, offene Flammen dürften kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges kaum noch zum Einsatz gekommen sein. Erhalten hat sich keine dieser Laternen in „Übergröße“. Zu beachten ist allerdings ein Exponat, das sich im Gaslaternen-Freilichtmuseum in Berlin-Tiergarten

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

# DER ZÜNDFUNKE

befindet. Es handelt sich um den Nachbau einer Rundmantellaterne, welche einst mit einem Regenerativbrenner von Friedrich Siemens betrieben wurde. Verwendet wurden auch Originalteile. Besonders auffällig ist natürlich der überlange Rauchabzug. Sie ist auf einem ebenfalls von F. Siemens konzipierten, jedoch nachgegossenen Kandelaber montiert. Durch die Höhe des schweren Gusskandelabers wirkt die Laterne nicht ganz so überdimensioniert wie bei Modellen ähnlichen Typs auf historischen Aufnahmen.



Links: Königsberg/Pr., Steindamm um 1910. Laternenwärter bei der Arbeit, die Größe der Gaslaterne lässt die Männer ziemlich klein erscheinen. Bild P. Rosenow, Quelle: Städt. Denkmalamt Königsberg. Rechts ein Bild aus heutigen Tagen: Siemens-Kandelaber mit Laterne im Berliner Gaslaternen-Freilichtmuseum. Bild: Oliver Frühschütz.

Bettina Grimm

Quellenangabe: Sabine Röck, Berliner Außenraumleuchten, Dissertation, Berlin 2001.

## **Mitglied werden bei ProGaslicht? Sie finden es interessant, was wir machen? Wollen Sie uns unterstützen?**

Wir freuen uns über jeden Gaslicht-Freund, insbesondere in Zeiten, da man scheinbar beschlossen hat, auch das letzte Gaslichtlein auszublenden. Für nur 4 Euro im Monat können Sie unsere Arbeit unterstützen oder gar mitwirken. Ein Zwang zur Mitarbeit besteht jedoch nicht. Jeder kann sich aber nach seinen Möglichkeiten einbringen. Bei uns arbeiten Techniker, Restaurateure oder an Geschichte Interessierte ebenso mit wie Leute aus allen möglichen anderen Berufen. Insbesondere zum Thema „Verkehrswesen“, also Öffentlicher Nahverkehr oder Eisenbahn scheint eine Art Seelenverwandtschaft zu bestehen. Hier gibt es eine ganze Reihe von Überschneidungen, viele Gaslichtfreunde sind zum Beispiel auch Oldtimer-Liebhaber, Hobby-Eisenbahner oder Straßenbahn- und Busenthusiasten.

**Rufen Sie uns an unter der Nummer 03379-312220 oder schreiben Sie uns eine Email an [verein@progaslicht.de](mailto:verein@progaslicht.de)**

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

[www.ProGaslicht.de](http://www.ProGaslicht.de)  
[verein@progaslicht.de](mailto:verein@progaslicht.de)

# DER ZÜNDFUNKE



## Überall nur Leuchten

Ham Se't schon jemerkt? Is doch tatsächlich wieda Weihnachten, so schnell konnte ma jar nich kieken, wie 2011 rumjengan is. Können Se sich noch erinnern, wie dit letzet Jahr war? Allet voll Schnee, gleich bergeweise. Schon vor die Feiatage sah dit hier aus wie in Obabayern. Denn dit Theater mit die Räumdienste. Jenau! Welche Räumdienste? War'n wohl jerade alle uff Majorca Wintaferien machen, inne Stadt hat man se jedenfalls kaum jesehn. Nirjends konnten Se loofen, ohne zu riskieren, uff'n Nüschel zu fallen. Janz schlimm war't übrjens vor städtische Ämta, da war wohl jar keena zuständig. De Leute warn stinkesaua, aber Bürgermeesta Wowereit meente, Berlin sei nich Haiti. Dit sollte heißen, dass de Leute sich nich so anstellen und jefälligst uffpassen sollen, wo se hinlaatschen. Selba Schuld, wenn se uff Schnauze fliegen. Aba diesmal is allet anders, weit un breit keen Schnee nich, dafür ekelijet Regenwetta und Sturm, dit is der Ausgleich für wochenlange Dürre im Herbst, Somma fiel aus wegen is nich, aber im Frühjahr war schon ne Affenhitze. Irjendwie is 2011 allet durcheinanda jeraten.

Wenn ick so nachdenke, wat inne Hauptstadt 2011 so los war, fällt mir vor allem mein Bärchen ein. Traurich war dit mit Knut, fällt einfach um un is nich mehr. Da wurde mir janz wässrich hinta die Brille. Die Juten jehn eben imma früha. Was die Politik anjeht, so schlepte sich dit so hin. Ham wohl alle die Wahl abewartet. Die kam denn ooch, aba so richtig jeändert hat sich nix. Jut, de Linke wurde als Rejierungspartna jegen die CDU ausjetauscht. Aba olle Oba-Indiana Wowereit blieb. Mit die Jrünen wollte er nich, die seien jegen allet Moderne. Nur die SPD jarantiere eine moderne Infrastruktur, hatte jesaacht. Wenn ick mir dit nun allet so ankieke, vastehe ick, was olle Wowi mit moderne Infrastruktur meint. Dass die Jaslaternen altmodich seien und endlich wech müssten, wissen wir ja nu. Dedeführ kriecht Berlin überall Plastik-Stromlichtchen, echtet Tapperwähr-Disein. Wichtich is aba ooch, dass die öffentlichen Vakehrsmittel nich richtig funksjonieren. Als erstet muss mal die S-Bahn ausfallen, wejen Hitze, wejen Kälte oda wejen sonstwat, letzten Donnerstaach war Stromausfall. Kann ja mal vorkommen. Wenn'se denn doch fährt, wird altanativ für die Bahn Tempo 30 anjeordnet. Wollten dit nich ooch die Jrünen? Ach nee, die wollten dit für die Autos, na juut. Denn muss zur Erhöhung des Untahaltungseffekts jelejentlich en Autobus abfackeln, außerdem müssen Bus- und Trambahnfahra rejelmäßig eens uff Fresse bekommen. Dit is eben Stadtkultur. Was die U-Bahnhöfe anjeht, so is janz wichtich, dass die Fahrjäste sich jruseln und schlotternde Knie kriegen. In regelmäßigen Abständen müssen halt welche vadroschen werden. Ey Alta, was guggst Du? Isch schwör, isch mach disch Krankenhaus... Wenn dit allet greift, wird ooch der letzte Berlina merken, dass es doch viel bessa is, Auto zu fahren. Dafür jarantiert die neue SPD-CDU-Rejierung den Weitabau vonne Stadtautobahn. Freie Fahrt für freie Bürja. So wird die Wirtschaft anjekurbelt. Mit die Krötenvasteher vonne Jrünen kann man diese fortschrittliche Politik eben nich durchsetzen. Wichtich sinn ooch die Schlachlöcha inne Stadt, ooch die sind wirtschaftsfreundlich. Werkstätten und Schrotthändla profitiern und der Absatz von neue fahrbare Vehikel wird kräftich anjekurbelt.

Sie glooben, ick sei jemein? Nee, ick bin bloß Realist. Aba jetzt muss ick mir innen Weihnachtstrubel stürzen. Ham se schon jesehn? Da jibt's jetzt neue Lichtaketten, schon letzet Jahr war'n welche mit LED der letzte Brüller. Nun jibts die Altanative für die politich überkorrekten Klimavasteher: Lichtaketten mit Energiesparlampen. Hei, wat ist dit knorke! Die Dinger ham vielleicht Flair, sach ick Ihnen. Dit Licht, wat die ausstrahlen, is unjefähr so wie ne Notbeleuchtung uff'm Krankenhausflur. Eenfach jeschmacklos, passt aba zu die Plastik-Funzeln, die de Jaslaternen ersetzen sollen. Trübet Licht, von trüben Obaleuchten entwickelt.

Ick wünsche allseits en frohet Weihnachtsfest und en jutet neuet Jahr. Blei'm se jesund und mir treu. Dit wünscht

Graf Koks von der Gasanstalt

## GASLICHT – DAS GANZ BESONDERE FLUIDUM

Für die Freunde des Gaslichts ist die Sache klar: Die Ästhetik der Gasbeleuchtung ist unübertroffen. Leider ist die Besonderheit der Lichtfarbe des Gaslichts vielen Menschen völlig unbekannt. Auch lassen sie sich täuschen, weil viele Städte Leuchten im Gaslaternen-Stil errichtet, sie aber mit elektrischen und meist unpassenden Leuchtmitteln versehen haben. Der neueste Clou sind Leuchten in Gaslaternen-Optik, mit eingebauten Leuchtdioden, über die eine Glühkörper-Attrappe gezogen wird. Diese Gaslicht-Imitat-Leuchten sollen den Abschied von den Originalen erleichtern. Flächendeckend dürften diese Leuchten jedoch kaum zum Einsatz kommen, sie sind in Anschaffung und Herstellung viel zu teuer, außerdem überzeugen die meisten Produkte in der Regel nicht. Es ist schlicht eine Mogelpackung. Doch was macht denn nun das Gaslicht aus? Wie wirkt es?

Das häufig als warm, sanft, seidig und honigfarben bezeichnete Gaslicht ist blendfrei, man kann unbeschadet hineinschauen. Das in der Regel klare Glas lässt die Technik der Gaslaterne sichtbar werden. Im Gegensatz zu undurchsichtigen Kunststoffglocken oder -schalen wirkt die Gaslaterne offen und freundlich, nicht anonym. Gaslicht hat eine authentische Farbwiedergabe. Und es hat einen klaren Schattenwurf.

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE

## Für das Stadtmarketing entdeckt

Manche Städte haben die einzigartige Wirkung des Gaslichts erkannt. So beschloss die Stadt Prag vor einigen Jahren, die Mitte der 1980er Jahre abgeschaffte Gasbeleuchtung wieder neu einzuführen. Wohl wissend, dass man weltweit von der „Goldenen Stadt“ spricht, sollte auch das dazu passende Gaslicht für Flair in der Moldaumetropole sorgen. Seitdem wurden etwa 600 Gasleuchten neu aufgestellt und in Betrieb genommen. Als vorläufige Krönung gilt die Inbetriebnahme der Gasbeleuchtung auf der Karlsbrücke im November letzten Jahres. Auch in London schätzt man das unverwechselbare Flair des Gaslichts. So werden für Besucher Stadtspaziergänge im Gaslicht angeboten, die Touren führen an so bekannte Sehenswürdigkeiten vorbei wie Buckingham Palace, den Hyde Park oder Westminster Abbey. Dort heißt es dann: „Visit London by gaslight“ und die Touristen werden, gerne auch bei Nebel, zu „ghost, gaslight und Guinness“ geführt. Die Reihe der Städte, die mit ihrem Gaslicht werben, lässt sich beliebig fortsetzen: Zagreb, Budapest, San Diego, Boston, New Orleans, Cincinnati und und und.

## Note 1 bei Farbwiedergabe und Lichtfarbe

Für nachtaktive Insekten ist Gaslicht optimal. Das Lichtspektrum des Gaslichts liegt bei einer Wellenlänge von 555 Nanometer (nm). Es hat somit keinen ultravioletten Anteil und kaum Blauspektrum, aber gerade diese Anteile sind es, die Insekten anziehen. Entscheidend ist auch die sogenannte Farbtemperatur des Gaslichts, damit misst man die Lichtfarbe. Die Maßeinheit ist Kelvin (K). Für viele Lichtquellen gibt es Richtwerte mit dieser Maßeinheit. Eine gewöhnliche Kerze hat etwa 1.500 K, eine 60-Watt-Glühlampe 2.680 K, eine Halogenlampe 3.000 K, eine Leuchtstofflampe 4.000 K. Die Vormittags- oder Nachmittagssonne misst übrigens 5.500 K, ein blauer wolkenloser Himmel zwischen 9.000 und 12.000 K. Je höher die Farbtemperatur ist, desto weißer ist die Lichtfarbe. Die Farbtemperatur des Gaslichts liegt bei etwa 2.700 K, also zwischen einer 60- und einer 100-Watt-Glühlampe und wird als warm-weiß bezeichnet. Diese Farbtemperatur lässt das Gaslicht seidig-weich erscheinen und für das menschliche Auge angenehm wirken.

Die Farbwiedergabeeigenschaft des Gaslichts ist nahezu unübertroffen. Der sogenannte Farbwiedergabe-Index wird in Ra gemessen (100 = bestmögliche Farbwiedergabe). Schon bei 60 Ra ist die Farbwiedergabe ziemlich mangelhaft. Gaslicht hat zusammen mit der Glühlampe mit 93 Ra einen sehr guten Wert, Halogen-Metaldampf erreicht 85 Ra, LED kommt immerhin auf 70-85 Ra, Natriumdampflicht gerade mal auf völlig ungenügende 25 Ra. Aber gerade das letztere, qualitativ sehr schlechte Licht wird von den meisten Städten bevorzugt und flächendeckend eingesetzt.

*Text: Bettina Grimm, Bild: Oliver Frühschütz*



ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE

## MIT GASLICHT IN DIE ZUKUNFT

In diesem Jahr wurde die Gaslaterne in Deutschland 200 Jahre alt. Ein stolzes Alter für eine Beleuchtung, die revolutionär unsere Gesellschaft umkremelte. Aus einem bäuerlich geprägten Land ein industrielles Gemeinwesen machte. Mit der Gaslaterne wurden die Straßen der Stadt aus dem funzeligen Dunkel von Öl- und Petroleumlampen geholt. Von Kienspänen, Pechpfannen oder Kerzen in weit davor liegender Zeit ganz zu schweigen. Die Entdeckung und Anwendung des Gaslichts ist also ein epochales Ereignis, das man entsprechend würdigen muss. Und noch heute existieren, zum Beispiel in Berlin, aber auch in London Gaslaternen und Gaskandelaber aus der Anfangsphase der Gas-Straßenbeleuchtung. Wo gibt es das sonst noch? Die meisten Teile dieser Laternen gelten als „unkaputtbar“. Das äußere Erscheinungsbild einer Gaslaterne hat sich im Grundsatz seit der Erfindung des Gasglühkörpers im Jahre 1885 so gut wie nicht geändert. Wie damals schimmert das Licht seidig-weich, es rauscht im Laternenmast. Lediglich die Zündvorrichtungen sind mit der Zeit gegangen, wurden immer moderner. Vom Handaufzug über Zünduhren, Gasdruckfernzündern und Druckwellengaben bis hin zur neuzeitlichen solargesteuerten elektronischen Zündung ging die Entwicklung weiter. Das soll nun plötzlich vorbei sein? Widerspruch, Euer Ehren! Das Gaslicht wird weiterleben, es wird und muss eine Zukunft geben, vielleicht mit neuen Leuchtenentwürfen und mit Biogas-Betrieb. Meinetwegen auch mit Thoriumfreien Glühkörpern. Dann erleben wir eine Renaissance des Gaslichts und feiern irgendwann den 250. Geburtstag. Wetten, dass?



*Gaslaternen können wunderbar modern sein! Hier Prototypen, die Ende der 1990er Jahre in Berlin entwickelt und konstruiert wurden, im Straßenland aber nicht zum Einsatz kamen.*

*Euer Glühwürmchen*